

Noch nie so stabil wie jetzt

Fundamentsanierung an St. Martin abgeschlossen

Amberg. (räd) Donnerstag, halb zehn, an der Martinskirche. Von einer Pause ist jedoch nichts zu spüren. Ganz im Gegenteil. Eine sogenannte Spundwandramme hat gerade lautstark ihre Arbeit aufgenommen, um die kleine Halbinsel in der Vils am Fuße des Turms zurückzubauen.

Vor fast genau einem Jahr startete die Sanierung des Turmfundamentes. Wobei dieses nach heutigem technischen Verständnis eigentlich gar keines war. Mithilfe eines Spezialverfahrens errichteten die Bauarbeiter in den vergangenen zwölf Monaten eine tragfähige Basis. Dafür war es notwendig, die Vils in diesem Bereich zu verengen.

In den kommenden Tagen wird nun diese Halbinsel zurückgebaut, nachdem auch der Auskolkungsschutz wieder funktionsfähig ist. Er verhindert, dass das Wasser direkt an die Fundamente geraten kann. Sobald die Spundwände aus Stahl entfernt sind, soll auch die Plattform aus Schotter abgebaggert werden. Als eine der letzten Maßnahmen ist geplant, Mitte bis Ende September den Steg wieder einzuhängen.

Turmfassade muss warten

„Es war eine ziemlich genaue Punktlandung“, freut sich Statiker Anton Landgraf vom Büro ALS. Er bezieht sich dabei auf die Kosten. Sie betragen für die Fundamentsanierung inklusive vorbereitender Arbeiten für den nächsten Bauabschnitt rund 1,1 Millionen Euro. Aus den Fugen geriet jedoch der Zeitplan – wegen der langanhaltenden Schlechtwetter-Periode im Frühjahr. Deshalb verschiebt sich die Außensanierung des Turms auch auf kommendes Jahr.

Zwar könnte das dafür notwendige Gerüst noch heuer aufgestellt werden, allerdings würde es dann im Winter größtenteils ungenutzt herumstehen und nur unnötig Kosten verursachen. Deshalb einigten sich Landgraf, seine Mitarbeiterin Katrin Schmidl, Architektin Carola Setz und Kirchenpfleger Josef Beer darauf, den Gerüstbau erst im Winter auszuschreiben. In der Zwischenzeit ruht die Turmsanierung jedoch nicht. Es soll im Inneren, besonders auf den Ebenen der Glocken, weitergehen. In diesem Zusammenhang berichtet Beer, dass die aus dem Jahr 1318 stammende Elferglocke einen Sprung hat („Hintergrund“).

1,5 Kilometer

In jedem Fall hat der 92 Meter hohe Turm ein massives Fundament. Insgesamt 1,5 Kilometer lang sind die zehn Zentimeter starken Röhren, in die mit 400 Bar Druck Beton gespritzt worden ist, erklärt Schmidl. „Der Turm stand noch nie so stabil wie jetzt“, betont Landgraf. **(Angemerkt)**



Josef Beer, Carola Setz, Katrin Schmidl und Anton Landgraf (von links) befassen sich mit dem Innenleben des Turms.



St. Martin teilt den Fluss nicht mehr. Ein 40-Tonnen-Spezialbagger war am Donnerstag damit beschäftigt, die Spundwände aus der Vils zu holen. Die Fundamentsanierung des Kirchturms ist abgeschlossen. Bilder: Huber (2)